Einleitung: Die „Verordnung über den Kriegsdienst der deutschen Jugend“

Nach den Anfangserfolgen der deutschen Wehrmacht in den Jahren 1939 bis in den Herbst 1941 hinein galt Hitler bei einem Großteil des deutschen Volkes und bei der Wehrmacht als ein „strategisches Genie“. Den Krieg hatten der „Führer“ und seine vielen Helfer besonders im Osten als „Vernichtungskrieg“ inszeniert, den beide Seiten mit zunehmender Grausamkeit führten. Aber im Winter 1941/42 kam es zu ersten erheblichen Rückschlägen, die sich schon ein Jahr später katastrophal steigerten. Die Verluste stiegen so stark an, daß notwendige Reserven bald aufgebraucht waren. Allein im Jahr 1942 - es war bei weitem noch nicht das verlustreichste Jahr des Zweiten Weltkrieges - starben im Durchschnitt täglich 1.567 Soldaten der Wehrmacht. Zugleich verschärften die angloamerikanischen Luftstreitkräfte ihre Bombardements deutscher Städte.

Eine Folge war, daß der „Reichsmarschall“ Göring, dem auch die Luftabwehr unterstand, am 9. Dezember 1942 eine geheime „Verordnung über den Kriegseinsatz der deutschen Jugend bei der Luftwaffe“ erließ, die nur vorübergehend unter einigen ministeriellen und militärischen Paladinen Hitlers diskutiert wurde. Hierbei sorgte man sich jedoch weniger um Wohl und Leben der Jugendlichen als um die Reaktion und Stimmung in der Bevölkerung. Nur zwei Minister wagten es, gegen Görings interne Anordnung fürsorgliche Bedenken zu äußern. Der eine (der Finanzminister) meinte, daß man vor der Verwirklichung dieser Maßnahme „über die seelischen Probleme der Jungen und Mädchen nachdenken“ möge, und der andere (der Innenminister) wandte ein, die Jungen seien im Grunde genommen noch „Kinder, die an die Hand der Mutter gehören“.

Aber alle Argumente, die Rücksichtnahme auf die Jugendlichen enthielten, blieben für Hitler bedeutungslos. Er sprach sich noch kurz vor Weihnachten für den Einsatz der Schüler aus. Von diesem Augenblick an wagte niemand mehr Widerspruch. Noch immer herrschte in Deutschland bei vielen Bürgern und Soldaten aller Ränge und Altersgruppen ein hohes Maß von Führergläubigkeit vor. Hitlers Wille und Befehle galten als sakrosankt. Einer der treuesten und rücksichtslosesten Vasallen Hitlers, der Reichsleiter Martin Bormann, erklärte im Januar 1943: „Der Führer hält diesen Weg zur Stärkung der Kampfkraft für nötig. Die Vergangenheit hat gezeigt, daß wir dem Führer blind vertrauen können.“

„Blind vertrauen“ sollten auch wir, die sechzehn- und siebzehnjährigen Gymnasiasten. Mit Erschütterung hatten wir erlebt, daß die Wehrmacht nicht so unbesiegbar war, wie es noch im Spätherbst 1941 den Anschein hatte. Nach ersten schweren Rückschlägen im Winter 1941/42 führten die Kämpfe um Stalingrad bis Anfang 1943 zur Katastrophe. In Nordafrika waren die westalliierten Verbände dabei, die deutsch-italienische Armee von Ägypten bis nach Tunesien zurückzuwerfen. Die Luftschlacht über England war schon im Sommer 1940 verloren gegangen. Auf Görings großmäulige Aussage, er wolle „Meier heißen, wenn auch nur ein feindliches Flugzeug in deutsches Reichsgebiet eindringen würde“, waren bald die ersten und zunehmend wirksa-